

Advertisement for 'Die Welt' magazine, featuring a small logo and text about its content and subscription details.



Advertisement for 'Die Welt' magazine, providing details about its publication schedule and subscription information.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Pelitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise. Haupt-Geschäftsstelle: Jany 42/43. Erscheinungstags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. Schriftleitung: Jany 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 bis 1/2-1/2 Uhr mittags.

Friedenswille!

Die internationale Aktion der Arbeiterklasse gegen den Weltkrieg.

Der Kongress in Basel.

Der außerordentliche internationale sozialistische Kongress in Basel stellt eine Kraftüberzeugung der Internationale dar, wie sie so gewaltig noch niemals erfolgte. Die internationale Sozialdemokratie ist aus dem Rahmen der gegenseitigen allgemeinen Beziehungen der Arbeiter aller Länder herausgetreten - sie greift durch gemeinsame internationale Aktionen in den Gang der Weltpolitik ein.

Schweiz selbst wird auch kein Friedensförderer und Kulturverweiser mehr sein. Und das alles geschah, ohne daß die Herrschaft des Kapitals in Frage gestellt war! Wo es einmalmale auch nur so scheinen konnte - bei Streiks... da war natürlich der Kleinbürgerliche Kapitalismus genau so brutal, wie das Großkapital anderer Länder: er hegte Mißtrauen auf die streikenden Arbeiter und demonstrierte ihnen mit blauen Bögen, daß der Welt, trotz aller politischen Volksrechte und Freiheiten, in den Händen des Kapitalismus noch immer das entscheidende Nachwort spricht.

Aufgabe, bedarf sie sich doch vollkommen mit ihren Forderungen immer bestimmben Pflichten. Sie kämpft gegen den Krieg und wird Willkür und Kulturverweigerung so brandmarken, daß sie bereinst unmöglich werden. Was an unserem Teil geschähen kann, das wird geschähen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., am 27. November 1912.

Reichstagsbeginn.

Es war ganz taftvoll von dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baars, daß er zu Beginn der ersten Sitzung des Reichstags nach den mehr als halbjährigen Ferien am Dienstag nicht nur der verstorbenen Mitglieder des Hauses, vorunter ja auch leider unser Genosse Förster ist, und anderer dahingegangener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sondern auch der Opfer des furchtbaren Cebenunglücks gedachte, das sich am 8. August auf der Brücke Lothringen ereignet hat.

Wie in den beiden großen Fragen: Volksherrschaft und Volkssouveränität die Schweiz dem Kongresse eine anspruchsvolle Lehre gab, so auch in kleineren politischen Fragen die Stadt Basel im besonderen. Man denke: der Kongress beauftragte die Regierungsrat Müller-Sieger mit der Bestellung einer offiziellen Regierungsdelegation, die den Schluß der Reichstagsmehrsitzungen in den Händen haben, umstellen sich mit so furchtbaren heftigen Gewaltfaktoren, daß sie hochachtungsvoll und froh jeden Versuch des Volkes zur Gewinnung von Rechten harr abweisen können.

Wie in den beiden großen Fragen: Volksherrschaft und Volkssouveränität die Schweiz dem Kongresse eine anspruchsvolle Lehre gab, so auch in kleineren politischen Fragen die Stadt Basel im besonderen. Man denke: der Kongress beauftragte die Regierungsrat Müller-Sieger mit der Bestellung einer offiziellen Regierungsdelegation, die den Schluß der Reichstagsmehrsitzungen in den Händen haben, umstellen sich mit so furchtbaren heftigen Gewaltfaktoren, daß sie hochachtungsvoll und froh jeden Versuch des Volkes zur Gewinnung von Rechten harr abweisen können.

Wie in den beiden großen Fragen: Volksherrschaft und Volkssouveränität die Schweiz dem Kongresse eine anspruchsvolle Lehre gab, so auch in kleineren politischen Fragen die Stadt Basel im besonderen. Man denke: der Kongress beauftragte die Regierungsrat Müller-Sieger mit der Bestellung einer offiziellen Regierungsdelegation, die den Schluß der Reichstagsmehrsitzungen in den Händen haben, umstellen sich mit so furchtbaren heftigen Gewaltfaktoren, daß sie hochachtungsvoll und froh jeden Versuch des Volkes zur Gewinnung von Rechten harr abweisen können.

Der außerordentliche internationale sozialistische Kongress in Basel stellt eine Kraftüberzeugung der Internationale dar, wie sie so gewaltig noch niemals erfolgte. Die internationale Sozialdemokratie ist aus dem Rahmen der gegenseitigen allgemeinen Beziehungen der Arbeiter aller Länder herausgetreten - sie greift durch gemeinsame internationale Aktionen in den Gang der Weltpolitik ein.

1910 ist in Basel auf sozialdemokratische Initiative hin durch eine Volksabstimmung die Kirche vom Staate getrennt. D. h. die politische Allgemeinheit von der religiösen Organisation befreit worden. Die nunmehrigen protestantischen Kirchenvereine im Kampfe für Frieden und Willkürverhinderung behle geleitet vom Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Stadt, dem Genossen Dr. Blocher. Die gewaltige internationale Streikemonstration sammelte sich auf dem Platz der - Militärschule und manifestierte in ihrer unerschrockensten Form durch die Beibehaltung Friedensmehring in den - Wäntern, einen herrlichen fest ein Jahrtausend alten Kirchenbau von besten Klang herab die Vertreter der Internationale im Kampfe für Frieden auf Erden verurteilten. Jedem Schreier, der sich die Sozialdemokratie nur als zu bedenkende und zu unterdrückende verächtliche Masse vorstellen kann, wird ob solcher Kunde ein Schüttelfrost den steifen Rücken herunterlaufen.

Am Mittwoch wird der Reichstag seinen Präsidenten wählen, dann gehen die Interpellationen über die auswärtige Politik, sowie die Regierungsmaßnahmen gegen die Kreuzung und eine sozialistische Antipresskation über das Wahlrecht der Militärschreiber auf Tagesordnung.

Als sich die Vertreter der Nationen in Basel geschlossen erhoben und einmütig dem Friedensmanifest zustimmten, das äußerte wohl alle Gemut des Augenblicks. Für die Wucht solcher Kraftäußerungen sind die Alltagsempfindungen nicht eingestellt, das Annerke auch der härtesten Kämpfer wurde gewagt und im Tiefsten berührt. Gleich große Augenblicke zu erleben dürfte das Menschendasein wohl nur einmal Gelegenheit bieten. Basel bedeutet einen Triumph internationaler Willkürfreiheit.

Der Kongress schloß seine Arbeiten mit einer machtvollen Kundgebung für den Mann ab, in dessen Person, Arbeit und Leben die Internationale am freundschaftlich verlorstet: August Bebel. Als der verehrteste Präsident des Genossenschaftlichen: Das Wort hat Genosse Bebel - bekräftigt ein Sturm der Freude und Genugtuung durch den Kongress, der den alten Führer minutenlang am Strohchen verbinde. Spontan hatten sich viele Vertreter der Nationen erhoben, da allen bezeugt war, hier ein Mann der Kampf und das Ziel der Internationale in einem Namen. Bebel ist der edelste Sohn der Arbeiterklasse. Bebel ist der Vorbild für den Willkürismus, für das Frauenmännlich, für die internationale Arbeit und den Kampf für die Arbeiterklasse zu ihren sozialistischen Zielen eine herrliche Form; die anderen Nationen und Völker eilen sich nur selbst, wenn sie den edelsten Deutschen grüßen! Diese erhebende Demonstration war eine Tat, ein herrliches Zeugnis für die Macht und Wirksamkeit der Internationale. Sie bleibt den Teilnehmern unerschütterlich für alle Zeiten.

Als der sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Der Vorsitzende Gen. Pollenbusch widmete in der Sitzung vom Dienstag oben zunächst dem verstorbenen Gen. Förster einen tiefempfundenen Nachruf. Die Fraktion wird beim Begräbnis durch eine Deputation vertreten sein. - Bei der Wahl des Präsidenten wird die Fraktion geschlossen für den Abg. Kampf eintreten; die Rechte schlägt den Abg. Spahn vor. - Zur Reichstagsinterpellation, die am Mittwoch zur Verhandlung kommt, sprechen die Abg. Scheidemann, Pollenbusch und Dr. Sieblich.

Zu glücklicher Gedanke war es, jüt Basel als Kongreßort zu wählen. Die Schweiz kann als Musterbeispiel dafür gelten, daß der Kapitalismus selbst bei ausgeprägter Herrschaft an politischen Rechten dem Volke zu geben vermag. Die Schweiz und Preußen - Feuer und Wasser! Das Schweizerland zeigt aber auch den Weg, wie ein Volk sich auf demokratische Grundlage wegbast machen kann, ohne die Wehr als Macht zur Bedrohung zu schaffen. So unbedeutend die Volksmehrheit als Verteidigungswaffe ist, so untauglich ist sie als Angriffsinstrument. Ein Volk, das nicht von einer Regierung als Werkzeug der Kapitalisten überführt wird, sondern in seiner Mehrheit selbst entscheiden kann, wird niemals andere Völker angreifen mit Werd und Brand überziehen und andere Nationen unterjochen. Das demokratische Schweizervolk wird keine Wehrmacht mehr unterjochen können, aber die

Der Kongress hat gepredigt - nun gilt es die Verwirklichung seiner Parole: Frieden den Krieg! Arbeiter! Mühe alle Mittel aus, die euch die Organisation und die Stärke der Proletariats in die Hand geben! Die deutsche Arbeiterklasse erfüllt freudig die

Kriegsinterpellationen. Wie gemeldet wird, will der Reichstagsler Ende der Woche die Interpellationen beantworten, die sich auf die Kriegsgeschäfte beziehen. Der Reichstagsler soll zuerst die Aufsicht gefahrt haben, die Interpellation unbenutzt vorleten zu lassen, und erst auf dringende Vorstellungen der bürgerlichen Parlamentarier hin sich zur Einmütigkeit bereit erklärt haben. Der Vorgang zeigt, wie die Gewaltfaktoren das Volk einschähen.



hattegefundenen Erstwahl in Volton, einem Industriezentrum in der Grafschaft Lancashire, hat die liberale Kandidat das Mandat mit nur ganz wenig demeritierter Mehrheit behauptet. Das ist unter den gegenwärtigen Umständen ein vernünftiger Schlag für die Konservativen, die sich beinahe schon im Besitze der Macht befinden. Die Haltung der englischen Wählermassen ist demnach unerwartlich geblieben: so wenig sie mit der liberalen Regierung zufrieden sein mögen, so dümmen sind sie jedenfalls nicht, daß sie sich der offenen schlagverweigernden Reaktion ausliefern. Die Liberalen haben ihren Erfolg der Arbeiterwähler zu verdanken, die mit verhängnisvollen Ausnahmen für ihren Kandidaten stimmten. Hätte die Arbeiterpartei einen eigenen Kandidaten aufgestellt oder auch nur Stimmhaltungen empfohlen, dann wäre der liberale Kandidat rettungslos verloren gewesen. Das wissen die Liberalen sehr gut und werden es sich wohl merken. Besonders fällt noch ins Gewicht, daß für die Arbeiterwähler offenbar der Umstand den Ausschlag gegeben hat, daß der radikale liberale Abgeordnete Edward, der in der Unterhaushauskommission über die Osborne-Vorlage sich sehr energisch für die Interessen der Gewerkschaften einsetzte, in zweifelhafter Stunde einen Ruf zum Arbeiter Voltons geführt hat, wozu er sie warnte, daß der Sieg der konservativen Kandidaten die Umwälzung des Osborne-Urteils erschweren werde. Nach dieser Erfahrung wird sich die Regierung die Absicht heilen, die Interessen der Gewerkschaften in diesem Punkte leicht zu nehmen.

Kansburg unterlegen. Bei der gestrigen Wahl im Kansburg in dem Londoner Wahlbezirk von Hingston in Hants. Kansburg, der bisher als Sozialist der Bezirk vertrat, verlor durch ein Mandat und kandidierte als Anhänger des Braunen im Reichstag, der erste, der jemals lediglich auf dieses Programm kandidiert hat.

Frankreich.

Die "Kriegsarmee". Vor dem Pariser Schourgericht hatten sich mehrere Mitglieder der Fédération du travail (Gewerkschaftsbund) wegen "Verschwörung der Armee und Aufrichtung zum 'Ingehorstam'" zu verantworten. Die Angeklagten bekämpften die Frage der "Verschwörung", verteidigten gegen die 19 Anklagen lautete auf drei Monate Gefängnis und 100 Franc Geldstrafe. Die Verurteilten verließen unter dem Rufe: Nieder mit dem Krieg den Saal. — Die Ehre der Armee ist gerettet!

Christlicher Gewerkschaftstingegreb.

Der zur Stellungnahme zur päpstlichen Enghylla einberufene, von 260 Vertretern besuchte außerordentliche Kongreß der christlichen Gewerkschaften wurde Dienstag vormittag im großen Saal des hiesigen Saalhauses in Offen (Main) eröffnet. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Reichstagsabgeordneter Schiffer, schlug zunächst vor, in einem Telegramm an den Kaiser auszubringen, daß die hier versammelten Vertreter von 360 000 christlichen-nationalen Arbeitern das Gelübnis unüberbrücklicher Treue erneuerten und bereit sei, für des Vaterlandes Größe und des deutschen Volkes Ehre jederzeit einzutreten. Der Vorsitzende erklärte in seiner Begrüßungsrede, es bedürfe wohl kaum der besonderen Hervorhebung und Betonung, daß auch in der gegenwärtigen Lage für die christlichen Gewerkschaften kein Grund vorhanden sei, irgend eine Veränderung einzutreten zu lassen; es bleibe bei den bestehenden Beschlüssen. In den letzten 48 Stunden habe die Streitfrage eine bedeutsame Wendung erfahren. Es handele sich nämlich um eine neue Interpretation einzelner Stellen der Enghylla durch die Bischöfe, die in Fulda verkammet worden. Schiffer teilte weiter mit, daß er ermächtigt sei, zu erklären, daß die Reichsregierung von der Enghylla vor ihrer Veröffentlichung keine Meinung gehabt habe. Die Reichstagsliste habe besonderen Wert darauf gelegt, daß dies heute in Offen vor dem Kongreß erklärt werde.

Den Hauptbericht erläuterte Sekretär Stegerwald. Er legte zur Enghylla selbst, die verfolgte den friedlichen Zweck, den nun schon seit zwölf Jahren andauernden Streit in katholischen Lager über christliche Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen zu beenden und teilte eine neue Interpretation, die in Fulda verkammet gewesen war, mit. Die Bischöfe erklärten, daß auf Anregung des Bischofs Dr. Schölge in Badensborn zustande gekommen sei und die Bedenken gegen gewisse Stellen der Enghylla wegräume, in denen man eine äußerliche Erklärung, wenn nicht Unmöglichkeit der Beteiligung der christlichen Gewerkschaften ercht habe. Stegerwald erläuterte noch, daß er von dem Kardinal Ropp und dem Bischof

Dr. Schölge ermächtigt worden sei, dem Kongreß mitzutellen, daß diese neue Interpretation die Auffassung der Fuldaer Bischofskonferenz wiedergebe.

Stegerwald machte in seiner Rede, die bereits als Broschüre gedruckt im Saale verteilt wurde, das rote Gelpenit in den erzbischoflichen Farben an die Wand und sagte dazu: "Die Sozialdemokratie wird sich in absehbarer Zeit mit der bürgerlichen Gesellschaft auseinandersetzen müssen. Da dies im Wahlgange kein anderes Mittel übrig, als der politische Waffenstillstand, den sie schon 1905 in ihre Kampfmittel aufgenommen hat, solange in Deutschland eine starke christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, sind diese Pläne der Sozialdemokratie nicht realisierbar." Die Rede endete mit einer scharfen Verurteilung der Berliner Richtung und einer großen nationalen Paule unter dem frenetischen Beifall der anwesenden Zuhörer.

Im Sinne dieses Referats bewegten sich auch die Erklärungen aller nachfolgenden Redner, deren Rede schon gleich nach dem Referat bekannt gegeben wurde. Den Anfang der sogenannten Diskussion eröffnete der bekannte Sekretär Vogel sang vom christlichen Gewerkschaften der Bergarbeiter, es folgten dann ein Vertreter der Textilarbeiter, der Brauereiarbeiter, der Eisenhütten, der Holzarbeiter, Kräftelein Behm-Berlin als Vertreter der Gehilfen, ein Vertreter des Bauernbundes, der Maler, der Verkäufers- und Fabrikarbeiter und ein Vertreter der Arbeiterpartei. — Johann Gieseberts richtete dann noch einen Appell an die Trübsinnigen, indem er die christlichen Gewerkschaften als Stütze religiöser Treue und nationaler Gesinnung empfahl. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Franz Behrens Essen wurde der Kongreß nach vierstündiger Dauer geschlossen, und alle Beteiligten freuten sich, daß die so gut verlaufene W.-Gladbacher Kraftprobe gegen Rom in buchstäblichmäßig ergöt nach dem vorher von W.-Gladbach durchgeführten Programm verlaufen war.

Die Revolution, aus der vor folgenden Lösung vorgehen, legt erneut fest, daß die christlichen Gewerkschaften auf der Grundlage der christlichen Grundsätze verharren. Dann geht es um die Gewerkschaften im Reich, die in den christlichen Gewerkschaften organisierte Arbeiter haben auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe denselben Weg eingeschlagen, den von ihnen alle andern Erwerbszweige gegangen sind. Sie behaupten die gleiche Selbstständigkeit, die Hunderte einflussreicher und mächtiger Unternehmer-Organisationen, wie Laufende gewerblicher und bäuerlicher Genossenschaften, Bauvereine, Innungen, Detaillistenverbände, Vereinigungen der Ärzte, Juristen, Beamten usw. Erneut betonen wir, die christlichen Gewerkschaften, die mit dem wirtschaftlichen und nationalen Leben Deutschlands aus enge verknüpft, sind die einzige deutsche Gewerkschafts-Organisation, die sich neben der sozialdemokratischen Bewegung entscheidende Bedeutung verschafft hat. Sie sind nach deutschen Verhältnissen eine soziale wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit. Staat und Volksgemeinschaft haben ein Lebensinteresse daran, daß nicht die antinationalen christlichen feindliche Sozialdemokratie die allein herrschende Monopolstellung in den deutschen Gewerkschaften erziele. Ein Charakter, Organisationsform und fünfjähriger Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften wird an allen diesen Erwägungen nichts geändert. Wir arbeiten weiter wie bisher."

Gewerkschaftliches.

Bericht über die Glasfabrik Tabakmanufaktur in Straßburg. Der Firma ist es gelungen, die Klage der Streikenden zu belegen, und somit mußte der Streik als aussichtslos beendet werden. Keiner der Streikenden wurde eingestellt. Der Direktor erklärte, solange er der Leiter des Betriebes sei, kommt keine Arbeiterin, die geteilt hat, mehr hinein. Anfolgendes hat das Gewerkschaftsgericht Straßburg, i. G. in seiner Sitzung vom 9. November beschlossen, daß der Fortschritt über die Klage der Glasfabrik Tabakmanufaktur nach wie vor fortbrennen.

Der größte Teil des Straßburger Innenhandwerks hat sich mit der Glasfabrik Tabakmanufaktur solidarisch erklärt und seine der ausgebreiteten Tabakarbeitern eingestellt. Die Arbeiter werden diese Glasfabrik, Bodelins, Bjarillos und seinen Tabak rauchen, welche als Zeichen eine schwarze Sand tragen.

Bauarbeiterstreik in Gardelegen.

In Gardelegen streifen bereits seit über sechs Wochen die Bauarbeiter, Verhandlungen, die unter dem Vorhitz des Bürgermeisters stattfanden, führten zu einem die Arbeiter nicht befriedigenden Resultat. Die Arbeitgeber "Hütte und geladene Organisationsvereinigung". Aus dem Arbeitgeberbunde für das Bauhandwerk scheidet sie aus, auch auf Grund der allgemeinen Vereinbarungen eine Lohnzulage gewährt werden. Die Gardeleger Bauarbeiter erhielten nur eine Aufhebe-

zung des Stundenlohnes um 2 Pf., während sonst überall 5 Pf. mehr gezahlt wurde. Um die restlichen 3 Pf., mindestens zum 1. April 1913 zu erhalten, wollten die Arbeiter die Arbeit ein. Die Unternehmer erklärten sich jedoch nur bereit, am 1. April 1913, 1914 und 1915 je einen Pfennig zuzulegen. Dies "Zugeständnis" lebten die Arbeiter ab, so daß der Streit forciert wird. Die oben erwähnten Verhandlungen unter Leitung des Bürgermeisters fanden auf Veranstaltung des Ausschusses des Bauarbeiterverbandes statt. Delegationsgelder hatten die Unternehmer seine Zustimmung zu den Verhandlungen ab. Die schroffe Betonung des "Bauern-Sonder"-Standpunktes wird aber früher oder später doch noch ein unruhiges Ende nehmen.

Merlei.

Unmetter in England.


Schweres Unwetter herrschte am Dienstag fäht in ganz Großbritannien. Die Verluste an Menschenleben und Schäden an Eigentum sind sehr groß. Der Dubliner Dampfer "Sant Patrick" schiederte im Kanal auf der Höhe von St. Patrick. Drei Leute der Mannschaft wurden von einem französischen Schiffsrück, vier von einem englischen gerettet, während der Kapitän, der zweite Mann und drei Seeleute vermißt worden. Eine ganze Fischerflotte wurde in der Nähe von Dolestone vom Unwetter überfallen. Einem der Boote fehlen um. Die Besatzung konnte von den hiesigen Fischerbooten gerettet werden. Weitere Boot- und Schiffsunfälle werden von der Irischen See gemeldet. Der Orkan brach auch auf der Westküste von Balford ein Dampfschiff zum Entzug. Diesbe wurden zwei Arbeiter getötet und zwölf zum Teil schwer verletzt. In der Nähe von Glasgow wurde beim Sturm ein Kranarbeiter getötet, ein anderer durch einen einstürzenden Schornstein erschlagen.

Kleines Unwetter. Durch Starkwind gestört wurden in einer nahe Riga gelegenen Sambarbe drei Arbeiter. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Schornstein einer Molekule, an der die Gezeiten arbeiteten, an ein Leinwandstapel anstieß. — Von der Neuhofener Werdopolizei. Die vier des Unwettes an dem Später Holenthal überführten Vorderer Sam die Molekule, Whitney Lewis, Fern Sonie und Dopp Grant sind zur Einrichtung auf elektrischen Wege verurteilt worden. — In der Nähe von Regendorf stießen nach der Förster Beigel und der Jagdschiff Uringar auf Wildbische, die der Aufzucht, sich zu ergeben, nicht Folge leisteten. Es entspann sich ein regelrechtes Feuertocher, wobei der Förster und ein Wilderer erschlohen und der Jagdschiff lebensgefährlich verletzt wurde.

Quittung.

Salle. Für Parteizwecke. Von den Formern aus Hirschfeldern erhalten 25 Mk. Reichmann. Für den Volkspart.: Vom reichsten Staatlich in Ostia 0,75 Mk. erhalten. Reinwand.

Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen!
Lesst die Arbeiter-Jugend!
Bestellungen nimmt entgegen Gustav Gerig, Triftstr. 28.

Im Genuß liegt der Wert!
„Unsere Marine“
2 Pf.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik. *127

Wegen vorgerückter Saison

bedeutende Preisermässigung
auf
alle garnierten Damen-Hüte!

Besonders empfehlen:

Welcher Hut mit flotter Flügel-Garnitur Jetzt 2³⁵ M.	Frauen-Toque aus Samt und Seide gearbeitet Jetzt 3⁵⁰ M.	Eleg. Rundhut mit apter Seiden- und Flügelgarnitur Jetzt 4⁵⁰ M.	Jugendl. Samthut mit Rosengarnitur Jetzt 5²⁵ M.	Flotter Samthut mit eleganter Marabu- Imitation schief garniert Jetzt 5⁵⁰ M.	Schicker Samthut mit elegantem Fantasie- gesteck und Seidenhauchur Jetzt 6⁷⁵ M.
--	--	--	---	---	--

Reizend garnierte Kinder-Hüte sind gleichfalls erheblich im Preise herabgesetzt!

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

4127

Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag, den 28. November, abends 9 1/2 Uhr, findet im Volkspark eine Sitzung der Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins...

Der Vorstand.

Bildungsarbeit.

Der Bildungsausschuss der Halleischen Arbeiterkassette hat für die nächste Zeit folgende Veranstaltungen arrangiert:

- 1. Drei kinematographische Vorführungen im großen Saale des Volksparks... 2. Wandbild Ausstellung in der Zeit vom 7. bis inkl. 15. Dezember 1912 im Volkspark... 3. Vortragskursus über Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters an...

Nochmal: Fortschrittler als Rühmungsheer.

Als wir dieser Tage die Saalezeitung mit ihrem herrlichen Wehrereinsatzteil feinsagten, glaubten wir noch nicht, daß das Volksparteiblatt diese Vorführung würde...

In dieses wahre Ziel zu verzeichnen, wird künftig den Spielern Angst gemacht vor den Engländern und Russen und besonders vor den Franzosen. Das alte Lied vom Erbfeind muß wieder gehalten: Frankreich hat mehr Mannen, mehr ausgebildete Mannschaften...

Die Abonnenten-Historie des Verlags Nach Feierabend.

Das Sächsisch-Pölsblatt in Auzina verzeichnet einen Fall, wonach ein Verleger, der schon seit einem Jahrzehnt Nach Feierabend liebt...

Unter Rückbenennung ihrer Geburtsurkunde teilen wir Ihnen auf Ihr Schreiben vom 27. d. Mts. mit, daß Sie mit dem Abonnement von Nach Feierabend verbundene Unfall- und Sterbegeldversicherung...

Als der Mann das Blatt Nach Feierabend abonnieren, glaubte er wie viele andere, daß er bei einem Unfall oder Sterbefall eine bestimmte Summe ausbezahlt erhalten werde.

Als der Mann das Blatt Nach Feierabend abonnierte, glaubte er wie viele andere, daß er bei einem Unfall oder Sterbefall eine bestimmte Summe ausbezahlt erhalten werde. Jetzt, wo er 70 Jahre alt ist und in eine andere Versicherung nicht mehr aufgenommen wird...

alt und grau geworden und der fürstige gerade bedürftig sind, nicht mehr gebrauchen kann. Schade, daß man dieser Art von "Versicherung" nicht endlich das Sondereigentümlich gef. Notwendig wäre es schon lange gewesen.

Wittoria-Agenten gegen die Volkshilfe.

Im Kampfe der privaten Versicherungsgesellschaften gegen die Volkshilfe werden Lüge und Verleumdung eingesetzt. Die Vermaltungen der Versicherungsgesellschaften wissen, die Volkshilfe wird eines Tages ihre volksfreundliche Mission antreten. Die Zeit bis dahin müssen sie bzw. aus, auf die Jagd nach Versicherungsanträgen zu gehen...

Seine Neuerungen bei der Post.

Die Vollordnung hat soeben eine Reihe von Änderungen erfahren. Würde bisher eine Anstandsentscheidung ausbleiben, daß der zu achtundzwanzig ermunterungsmäßig einzuweisen wurde, so leitete die Post den Absender nur im Weitervertraut, nicht aber im inneren deutschen Verkehr. Eine Erlaubnis gibt es jetzt auf den Wunsch des Senders auch innerhalb Deutschlands einzuweisen.

Ein Verbrechen in der Wüste.

Der Fall des in der Wüste verübten Verbrechens ist von großer Wichtigkeit. Ein Mann, der sich in der Wüste verirrt hatte, wurde von einem anderen Mann ermordet. Die Täter wurden gefasst und verurteilt. Die Verbrechen in der Wüste sind von großer Wichtigkeit, da sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen.

Zur den Erweiterungsarbeiten der Hauptstadt sind in den Reichsstat 205.000 Mark für das Jahr 1913 eingestellt. An der Verhandlung teilte er: Beim Telegraphenbau in Halle ist das kürzlich in der Reichsstat genehmigte von dem Reichsgewerbeamt bewilligt und in Ausführung gebracht. Außerdem wird ihre Ausführung bis Ende 1914 erledigt sein; eine halbjährige Ausrüstung ist über die Reichsstat zu beschaffen.

Zur dem Abtreibungsmittel. Der tollfahne Schwindel, der fortwährend mit angeblichen Mitteln zur Abtreibung der Unfruchtbarkeit betrieben wird, hat schon Tausende von Frauen ohne jeden Nutzen um manches Goldstück gebracht. Jetzt sind vierzig weitere, der auf die Abtreibung der Pflanze ungefaßte Mittelzeit besulter, ihräter verlegt worden. Straftaten gingen früher die Schwindler aus, die wirksame Abtreibungsmittel für einen Preis von fünf Mark offerierten, weil die Gerichte feststellten, daß die Käufer sechs Monaten in einem Gefängnis durch die Verurteilung in ein Gefängnis zu verbüßen hatten.

Von der Preisliste: Rotterdammkommission am nächsten Samstag, den 28. November, abends 7 Uhr im Saale der Halleischen Arbeiterkassette. 1912, folgende Preisliste: für Halle: höchster Preis 81, niedrigerer Preis 78, häufigster Preis 80; für Bitterfeld: höchster Preis 80, niedrigerer Preis 77, häufigster Preis 79; für Magdeburg: höchster Preis 78, niedrigerer Preis 75, häufigster Preis 77; für Halle: höchster Preis 81, niedrigerer Preis 78, häufigster Preis 80; für Halle: höchster Preis 81, niedrigerer Preis 78, häufigster Preis 80; für Halle: höchster Preis 81, niedrigerer Preis 78, häufigster Preis 80.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten. In der Zukunft gestellte hohe Gewinne sind natürlich auch, wie die Angaben zahlreicher Leute, die auf diese Weise um ihr Geld gebracht worden sind, dementsprechend.

Stadttheater. Donnerstag findet die einzige Aufführung des Operettenregisseurs der Halleischen Arbeiterkassette statt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Die Aufführung wird von dem Regisseur geleitet und von einem starken Ensemble begleitet. Die Aufführung ist eine hervorragende Darstellung der Operette 'Die beiden Waislinge' von Leo Fall.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

Verleumdung. Ein fragwürdiges Unternehmen ist das einer Berliner Gesellschaft, die sich mit dem Anlauf und dem Vertrieb von Patenten und geistigen Erfindungen des In- und Auslandes befaßt und unter der Signatur 'Borchme Erlangen' durch 'Anteile in Gesellschaften' Aktien ausgeben. Die Aktien sind zu 100 Mark eingeteilt und dafür das Recht erhalten, einen bestimmten Anteil in einem abgetragenen Bezirk allein zu verwalten.

gekauft. Der Reingehalt beträgt 880,95 Pfd. und wird wie folgt verteilt: 8 Prozent auf 84 818 Pfd. abgelieferte Warenmarken 768,44 Pfd., 3 Prozent auf 880 Pfd. abgelieferte Warenmarken 46,40 Pfd., dem Restloshilfsfonds 400 Pfd., dem Hausbankfonds 300 Pfd. und dem Dispositionsfonds 190,11 Pfd. Die Unkosten betragen: 6732,91 Pfd. Davon entfallen auf Steuern allein 683,44 Pfd. Hieran sieht man wieder, wie überflüssig der Schutz der Speisepuppen nach Bekämpfung der Konsumvereine ist. Die Bilanz und der Gemeinverteilungsplan wurden genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Revision des Rechnungsbuchs wurde auf 300 Pfd. festgelegt, außerdem die Übernahme eines Anteils von 200 Pfd. bei der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine beschlossen. Mit einem Hinweis auf die Selbsttötung wurde die Versammlung geschlossen.

Arbeitslohn. Wahltag. Bei der am 22. November stattgefundenen Wahl zum Gemeinverteilungsplan wurde der Gewinnsatz auf 20 Prozent einmütig gewählt. Die Kandidaten sind nicht an der Wahl. Die Gemeinverteilung besteht nun aus 100 Arbeitern und fünf Bauern.

Waghebur. Ein Scheusal. Dienstagabend wurden auf der Treppe am Agnetenplatz zwei sechsjährige Mädchen von einem unbekannten Mann in den Unterleib gestoßen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenzeitschrift für kommunalpolitisch und Gemeindefortschritt. Redaktion:

Dr. Albert Södelum. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68. Abonnements pro Quartal 8 Pfd. Einzelheft 30 Pfd. Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Führer durch die landwirtschaftliche Unfallversicherung. Von den Führern durch die Reichsversicherungsordnung, die die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, herausgibt, ist nun auch der durch die landwirtschaftliche Unfallversicherung erschienen. Ein solcher Führer ist gewohnt ein Handbuchslein für die landwirtschaftlichen Versicherungen, weil gerade für sie die Reichsversicherungsordnung sehr schwer verständlich ist, da der Abkürzung über die landwirtschaftliche Unfallversicherung durch die gewerbliche Unfallversicherung vermischt. Ein Beispiel. Der § 950 lautet:

Für den Betrag des Schadens bei Lösung gelten die §§ 598 bis 599 auch der gewerblichen Unfallversicherung. Jedoch richtet sich der Jahresarbeitslohn nach den Vorschriften, die in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung im Falle der Körperverletzung gelten, mit Ausschluß der §§ 940, 941. Der § 587 gilt nur, wenn die Rente nicht nach dem schlagartigen durchzufälligen Jahresarbeitslohn (§ 536) berechnet wird.

Darin kann sich kein Arbeiter zurecht finden. Er braucht einen Führer, der über die Schwierigkeiten hinweghilft und der Führer des Vorwärts ist dazu gewilligt gewesen. Es werden darin die gesetzlichen Vorschriften gemeinverständlich erläutert und mit Hinweisen auf die Rechtsprechung versehen.

so daß auch der einfache Arbeiter ausreichend über seine Rechte und Pflichten belehrt wird. Da das Geld auch auf ausgeschaltet ist, ist es in jeder Hinsicht zu empfehlen. Der Führer ist zum Preise von 40 Pfd. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Krankenmittel und ihre Verwendung von Dr. A. L. P. 40 Pfd. 50 Pfd. 80 Pfd. der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Der Verfasser unterrichtet die nicht leichte Aufgabe, die Leiter der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek in die modernen Arzneimittel der Medizin einzuführen, damit der Patient über die verschiedenen Arzneimittel sowie aufgeführt wird, daß er mit Verständnis den Beratungen des Arztes über ihren Gebrauch folgen kann und auch weiß, was ihm die Krankenmittel bieten können.

Es steht in dem Heft eine Menge Wissen und beachtenswerter Rats. Mögen sie aufmerksame Leser und Beachtung finden. Der Preis ist 50 Pfd. Die ungenutzte Vollausgabe kostet, wie alle Hefte der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek 30 Pfd. Zu beziehen ist die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
 Parz. 42/43, 60f. & Treppen.
 Geschäftsstunden von 11 1/2-1 1/4 Uhr und abends von 5-8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. - Telefon Nr. 1541.

Feine Puppen. Solide Spielwaren.

C. F. Ritter

Halle (S.), Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Photographie Benckert.
 Begr. 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Begr. 1856.

Preise für

Glanzbilder:	Mattbilder:
12 Bild 3,00 Pfd. an	12 Bild 4,50 Pfd. an
12 Kubitt 6,00 Pfd. an	12 Kubitt 8,00 Pfd. an
12 Viktoria 4,25 Pfd. an	12 Viktoria 5,75 Pfd. an

in bekanntester Ausführung und Haltbarkeit. Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht. nach jedem, auch älteren Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Das Menschenblutthaus.

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 Pfd. Porto: Drucklos 10 Pfd.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Parz. 42/43.**

4182 Die neuesten Schläger in **Herren-Ulster und Paletots**

in nur tonangebenden Modellen und den neuesten Stoffen sind in enormer Mengenwahl eingetroffen u. in den dazu neu eingerichteten großen Räumen der 1. Etage zum Verkauf gestellt.

Serie I Ulster u. Paletots	Serie II Ulster	Serie III Ulster u. Paletots
für Herren, in braunen, grauen, grünen und sonstigen Farben, 2reihig, engl. gefüttert, Stück nur	für junge Herren, größter Schläger der Winterfation, in oltu, grün, braune Farbe etc., 2reihig, Doppelreihig, Stück nur	in glatt, lamé, grauen u. farbig, Modestoffen, 2reihig in folld. Muffen, gefüttert, Stück nur
11.75	13.50	15.75
Serie IV Ulster	Serie V Ulster u. Paletots	Serie VI Ulster
für längere und ältere Herren, in den neuesten englisch, farbenreichen u. Modestoffen, 2reihig mit extra großen Knöpfen, engl. gefüttert, Stück nur	für jedes Alter, in den neuesten Stoffen, 1- u. 2reihig mit breit. Aufschlägen, großen Knöpfen, 20 veredelt. Stoffen, Stück nur	in den wunderbarsten Farben, 2reihig mit breit. Aufschlägen, großen Knöpfen, 20 veredelt. Stoffen, Stück nur
18.50	20.50	23.75

NB. Trotz der billigen Preise noch 5% Rabatt.

Ernst Renner
 Nur 14 Marktplatz 14.

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.
 Alleinvertreter für Halle und Umgegend
 Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
 Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Möbel

Katalog 1912
 senden wir Ihnen auf Verlangen umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Herren- und Damen-Garderobe etc. auf bequeme Teilzahlung und richten die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer ein.

Eichmann & Co.
 Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse
 Halle a. S.
 1 Schlemmer.

Besonders günstiges Angebot!
 Solange der Vorrat reicht!
 Berta von Suttner:
„Die Waffen nieder.“
 Krieg dem Krieg.
 Geb. 1 Mark, broschiert 0,60, Porto 20 Pfd.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Arbeitsmarkt

Stepperinnen
 für Schuhfabrikation gesucht von Aug. Schmidt jun. 376/378, 1371, 1371, 1371, Station Sumborf-Bitterfeld.

Bohrmeister
 (gelernter Brunnenbauer) erhält dauernde Beschäftigung. Angebote mit Zeugnissen und Lohnforderung unter Nr. 808 an J. W. Schmidt, Braundüdelweg. 1389

Frauen zum Suttner
 werden gesucht in Nussbutter-Zentrals. 4128, Geführte 5.

Älteren erfahrenen
Nadler u. Drahtflechter
 sucht Carl Lier, 1374 Ludw. Wuchererstr. 62.

Herren jeden Standes gesucht als **Reisende** für meine wöchentliche sowie für meine Tages- und Berufs-Ausgaben, auch als Nebenbeschäftigung dastehend. 1348, 1. Kaiserstr. 15.

Jede zum 1. Dezember ab oder früher ein junges **Lernmadchen** als Stütze für Konditorei. **Oskar Hartl, Konditor, Stendal, Strehlfeld 54**

Bilder - Bücher, Märchen - Bücher und Jugend - Schriften, Malbücher, Zuzschaffen, Schul - Tornister, Schiefer - Raften u. Tafeln, Tafel - Schwämme.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Parz. 42/43.**

NB: Unsere answärtigen Expedienten machen wir aufmerksam, doch recht bald ihre Bestellungen zu machen, damit wir die schon jetzt sehr zahlreich einlaufenden Bestellungen ausführen können.

Frauen!

Bei Störung und Unregelmäßigkeit werden sich veranlassen durch Frau P. Bruns, Oberhausen, Reichenland, Friedenstrasse 14, Auskunft kostenlos. 901

Frische Makronen, pro Pfund 1 Mark 20 Pfd., zu haben bei 4128 **Carl Woch, Marktstr. 1, Fern. u. Reisepost, 61 62.**

Samen, Rindern, Sauert. Äfen. 2475 Metalle, Gummi halt. **Albert Pöde jun., Rauschtr. 22.**

Prima Orig.-Waschgerese aus Tannensapfel sind die besten! **Kampel, Albrechtstr. 23, 4124.**

Prima Hundefleisch ein Fein- u. Fleisch, a Pfund 40 Pfd. **Gerberstrasse 10, 4137, Verland nach außerhalb.**

Perk 16 Pfd. Äfen, rot, Silber zu **Perk Albrechtstr. 16, 1, links 3440**

Ständesamtliche Nachrichten

Halle-Stad (Steinweg 2), 26. Nov.

Verstorben: **Former Emrich** und **Anna Sippert** (Wormitz) und **Sofie** (Halle) am 26. Nov. 1912, 1371, 1371, 1371, Station Sumborf-Bitterfeld.

Bohrmeister (gelernter Brunnenbauer) erhält dauernde Beschäftigung. Angebote mit Zeugnissen und Lohnforderung unter Nr. 808 an J. W. Schmidt, Braundüdelweg. 1389

Frauen zum Suttner werden gesucht in Nussbutter-Zentrals. 4128, Geführte 5.

Älteren erfahrenen Nadler u. Drahtflechter sucht Carl Lier, 1374 Ludw. Wuchererstr. 62.

Herren jeden Standes gesucht als **Reisende** für meine wöchentliche sowie für meine Tages- und Berufs-Ausgaben, auch als Nebenbeschäftigung dastehend. 1348, 1. Kaiserstr. 15.

Jede zum 1. Dezember ab oder früher ein junges **Lernmadchen** als Stütze für Konditorei. **Oskar Hartl, Konditor, Stendal, Strehlfeld 54**

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern abend 8 Uhr mein herzoglicher, unvergessener, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauer **Heinrich Eckhardt** nach langem, schwerem Leiden, im kaumvollendeten 87. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernde Witwe **Marie Eckhardt geb. Möbus** im Alter von 81 Jahren.

Halle a. S., 27. November 1912. 4135

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Reichtag.

70. Sitzung, Dienstag, den 26. November 1912, nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratsstische: Riemann. Vizepräsident Dr. Baumbach...

Petitionen

Eine Petition, die reichsrechtliche Regelung des Armenrechts verlangt, beantragt die Kommission des Reichsanwalts als Material zu übernehmen. Abg. Dr. Gerlach (3.) verliest eine längere Rede...

Abg. Schumann (3.)

Der Zentralrat der Gewerkschaften wendet sich gegen jede gesetzliche Regelung der Sonntags- und Nachtrabe durch die Wahrung, die eine einheitliche Regelung der Arbeiterverhältnisse in der Gewerkschaft nicht möglich sei. Er vertritt, daß nicht weniger als 21 Arbeiterorganisationen für solche gesetzliche Regelung ausgeprochen hätten.

Abg. Dr. Baumbach (3.)

Der Reichstag hat seine Meinung über die Reichstags- und Nachtrabe der Gewerkschaften bereits zum Ausdruck gebracht; deshalb ist eine Weiter-

weisung der Petition als Material unnötig, wie können über sie zur Tagesordnung übergehen. Die vom Reichstag des Innern am 12. November 1912 über die Gewerkschaften erlassene Verfügung genügt nicht, auch die Gewerkschaften haben den Reichstag am Sonntag als gesetzlichen Aufhänger zu genießen.

Abg. Baumbach (natl.): Die Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf den Zentralrat der Gewerkschaften waren nicht berechtigt. Für eine gesetzliche Regelung der Materie sind auch wir, doch vertreten wir nicht die Schwerkriegler, die in der Reichstagskommission der Verhältnisse liegen.

Abg. Würdhardt (christl. Volk.): Wie schon früher bei einer ähnlichen Petition werden wir auch diesmal für den Übergang zur Tagesordnung stimmen.

Abg. Wehling (sp.): Eine einheitliche Regelung der Materie ist außerordentlich schwierig. Die Gewerkschaften, die sich als Gewerkschaften bezeichnen, die unbedingte Notwendigkeit vor, auch des Nachts weiter zu fahren.

Abg. Jäger v. Campe (sp.) stimmt dem Vordränger zu.

Abg. Müllerbauer (sp.): Erhebungen über die Verhältnisse der Gewerkschaften sind mehr als 30 Jahre vorangetrieben worden. 1886 wurde die Gewerkschaften der Arbeiterangelegenheiten, die sich als Gewerkschaften bezeichnen, hergestellt.

Abg. Dr. Zell (3.): Die Petition richtet sich gegen die Forderung von Schulden, die nach dem Urteile handelt: Man manifestiert sich zu durch. Der gutgläubige ehrliche Gläubiger muß gegen den gewissenhaften Schuldner geschützt werden.

Abg. Giesel (sp.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe. Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Die Petition wird zur Kenntnis genommen.

Abg. Dr. Baumbach (3.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Abg. Dr. Baumbach (3.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Der Reichstagsrat hat seine Meinung über die Reichstags- und Nachtrabe der Gewerkschaften bereits zum Ausdruck gebracht; deshalb ist eine Weiter-

einem solchen Falle das Heilverfahren niemals verweigert werden würde. Die Praxis hat diese Erklärung nicht zurück gegeben, in dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz, das die Gewerkschaften als Heilverfahren bezeichnet. Wird die Petition nur als Material übernommen, so bedeutet das, daß der Reichstag eine Stellungnahme verweigert.

Der Antrag über den Übertritt zur Berufstätigkeit wird als Material angenommen.

Eine Petition von 6 gewerblichen Vereinen, welche die Forderung der Zulassung zur Verarbeitung von Früchten in gewerblichen Fabriksbetrieben verlangen, beantragt die Kommission, als Material zu übernehmen.

Abg. Bren (sp.): Wir sind gegen alle weiteren Beweismittel einer Industrie. Daher muß ich mich, daß der Reichstag die Beweismittel der Industrie nicht annehmen.

Abg. Dr. Baumbach (natl.) wird der Antrag Bren (Überleitung zur Berufstätigkeit) angenommen.

Eine Petition des Kreisverbandes Südböhmen in Offen um Wiedereröffnung seiner Militärärztl. Petition beantragt die Kommission des Reichsanwalts zur Kenntnisnahme zu übernehmen.

Abg. Baumbach (3.): Der Reichstag hat 1871 seine Militärärztl. Petition erlassen und 1904 eine Interpellation. 1900 wurde ihm diese wieder entzogen, dann wurde ihm diese wieder entzogen.

Ein Kommissar der Militärärztl. Petition: Der Reichstag hat 1871 seine Militärärztl. Petition erlassen und 1904 eine Interpellation.

Abg. Baumbach (3.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Abg. Baumbach (3.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Abg. Baumbach (3.): Die Petition ist nicht berechtigt, sondern ist eine unzulässige Eingabe.

Das Orientproblem.

7. Wie die Türkei bankrott wurde!

Die europäische Diplomatie, selbst ein Mattentag von Gegenseiten und Eisenfäden, war im Orient fest nur den Zermattungen gefolgt; so ist ein Zustand geschaffen worden, der nichts anderes war und blieb als ein Schicksal von Unzulänglichkeiten. Nun greift aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit rasch steigender Gewalt in diese Zustände eine Kraft hinein, die selbst einig und tennend zugleich wirkte.

Der kapitalistische Einfluss erfasste alle Balkanländer, doch am meisten die Türkei. Schon die Willkürlichkeit Konstantinopels, dieser große Hafen und Handelsplatz, mußte das Verhängnis heraufbeschwören. Außerdem war die Türkei ein Großstaat und blieb es doch immer, auch nach der Lösung der kleineren Fürstentümer. Das brachte aber, wie der Kapitalismus überhaupt, solange ihm die Volksmassen nicht fähig anliegen, vor allem soziale Zerfahrenheit und Verelendung, so daß man bis zu einem gewissen Grade sagen kann: wenn die bulgarische und serbische Armeen in diesem Kriege sich auf ein härteres Verhängnis hätten können, als die Türkei, so war es nicht durch ihre Größe, sondern durch ihrer geringeren kapitalistischen Einwirkung. Gerade durch diesen Krieg wird den Trümmern der Vorkriegszeit der Boden für die Erneuerung gegeben werden; die islamischen Staaten werden ihre Siege mit ihrem Wohlstand bezahlen.

per Obligation ausgeben. Die gesamte vom Staat übernommene Schuld betrug also 792 Millionen Franz, die mit 3 Prozent zu verzinsen waren. Es waren demnach an Zinsen 216 Millionen Franz jährlich zu zahlen.

Diese sämtlichen Obligationen hat Baron Hirsch mit — man höre! — nur 128 1/2 Franz per Obligation übernommen. Er hat also für das Ganze nur 255 Millionen Franz gezahlt. Differenz = 537 Millionen Franz! Die Verzinsung, die der Staat zu zahlen hatte, bezog sich aber auf das Ganze, sie war, wie oben angegeben, 216 Millionen Franz jährlich. Sie betrug auf das von Baron Hirsch gezahlte Kapital berechnet, mehr als 10 Prozent.

Angelehnt dieser Bedingungen verworfen man sich weiter nicht mehr, wenn man erfährt, daß Baron Hirsch die von ihm übernommenen sämtlichen Zinsen sofort zu einem Kurs von 150 Franz mehr 30 Prozent Gewinnberechtigung an ein Emptat transfundierte und sämtlicher Zinsen abgab. Aus Publikum wurden die Türkenlose zu einem Kurs von 180 Franz gebracht.

Nicht viel anders waren die Bedingungen der anderen Anleihen, die der türkische Staat in den 50er und 60er Jahren geschlossen hatte. Dafür wurden die Türken zu einem beliebigen Wechselkurs. Die kleinen Sparer und die großen Schwindler, die Pariser Bankhäuser, die römische Kurie, die spanischen Mäcker, alles wahrlich Türken! In Konstantinopel aber kam eine Gruppe von Bankern auf, die fast durchweg Griechen gehörten. Sie sind bekannt unter dem Namen der Bank von Galata.

Während die freien Griechen in dem neu erstehenden Griechentum benannt, haben diese griechischen Finanzleute konstantinopel unter den türkischen Joches sich Macht und Ansehen zu verschaffen gewußt.

Im Zusammenhang mit der Staatsbankrottenerlei, den griechischen Finanzleuten andererseits steht auch die erste große europäische Finanzgründung in der Türkei, die Ottomanische Bank. Europa wurde durch die berühmtesten Gründer der napoleonischen Schwärmer vertreten, die Gendreau Perceire. Nach verschiedenen Wandlungen hat diese Bank die derzeitige Privilegien als Notenbank, als Schaumacher, als Kreditgeber und Kreditvermittler des türkischen Staates zu führen gewußt, daß die Direktion schon 1875 in dem Bericht an die Generalversammlung der Aktionäre erklären durfte, die

Stellung der Bank sei „ohne Beispiel in der Geschichte der Privatgesellschaften oder der Finanzinstitute der Welt“. So ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, nur daß die Ottomanische Bank mit der Zeit ihre Kapitalstellung nur noch ungenügend verteilte.

Der türkische Staat zahlte Wucherzinsen. Das konnte, wie bei jedem Wuchergeschäft, nicht in alle Ewigkeiten dauern. Einmal mußte der Zusammenbruch eintreten. Und das geschah denn auch 1876. Die Situation war die: der Staat hatte 18 Millionen türkische Pfund jährlich für die Staatsschuld zu zahlen, während die gesamten Einnahmen des Reichs bloß 17 Millionen türkische Pfund betragen! Mehr 70 Prozent seiner Einnahmen hatte der Staat an die Gläubiger zu entrichten. Das ging offenbar nicht, und die türkische Staat stellte die Zinszahlung ein.

Zuerst große Enttäuschung und Wut, dann unter den oben genannten Kreisläufigkeiten, der römischen Kurie, den spanischen Mäckern, unter allen, die rasch auf Kosten der Türkei zu verdienen wollten und das Opfer einer Geschäftsmacher wurden, die, wie Baron Hirsch, die Bankiers von Galata, die Ottomanische Bank, das Geschäft bloß vermittelten, ohne sich selbst gefährlich zu machen.

Die türkischen Anleihen und der russisch-türkische Krieg vervollständigen den Zusammenbruch. Aber wie der König aus der Asche endlich nach weniger Zeit aus den Trümmern eine neue Finanzmacht, die noch herrlicher erstehen und den Staat sich vollends unterwarf.

Sie können nicht umhin, mit der gegenwärtigen Stellung der Ottomanischen Bank in der Türkei uns noch besonders zu beschäftigen, denn sie beeinflusst die ganze wirtschaftliche, folglich soziale Entwicklung des Reichs. Außerdem wird die Frage der türkischen Finanzen bei der Regelung der Verhältnisse im Orient eine große Rolle spielen. Paris.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überlieferung, Berichterstattung, Ausland, Gewerkschaftliche, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Gottl. Koschek. — Verleger und für die Inserate verantwortlich W. Fährig. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (C. M. B. S.).

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 94.

Donnerstag, 28. November

1912

Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt

Bulgarische Skizze von A. Flachs.

Saba Barnow, Kopist im Ministerium des Innern zu Sofia, nimmt ein neues Schriftstück in Angriff, das wieder beginnt: „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt“ Plötzlich unterbricht er die Arbeit, legt die Feder fort, schiebt die dunkle Brille hoch auf die Stirn und stützt den schmalen Kopf in die linke Hand. Der bleiche Ministerialschreiber vergißt, daß er sich in Ausübung seines Dienstes in einem Amtszimmer befindet, daß er „erst“ seit zwei Stunden ohne Unterlaß Abschriften macht, daß Herr Entschioff ein wachsammer Chef ist . . . all das vergißt er und ergeht sich in Betrachtungen . . . „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt . . .“ Wieviele Male mag ich wohl diesen Satz während meiner zweijährigen Dienstzeit schon niedergeschrieben haben? Sicherlich mehr als 10 000 Male! Und das nennt man Leben! Man! Wer? Der blutrote, kugelrunde Herr Chef dort, der so selten die Feder eintaucht und etwas getan zu haben glaubt, wenn er uns arme Teufel unablässig kontrolliert. „Ach Gott! Ach Gott!“

„Herr Barnow!“ rief Entschioffs schmetternde Stimme.

Barnow zuckte zusammen, ergriff schleunigst die Feder und nahm die Arbeit wieder auf. Also sieht sich veranlaßt, die Aufmerksamkeit des Herrn Präfecten

„Herr Barnow!“, erklang fortissimo die Fanfare des Oberbeamten, „bitte, kommen Sie mal her!“

Barnow erhob sich, vor Angst schlottern, von dem harten Stuhl und ging hin; seine Kollegen steckten die Nasen tiefer in die Schriftstücke, konnten sich jedoch nicht enthalten, ab und zu neugierig nach dem Winkel zu schielen, wo eben die Unterredung zwischen dem Herrn und dem Schreibersnecht begann.

„Herr Barnow, ich muß Ihnen bemerken,“ setzte der Vorstand laut ein; als er bemerkte, daß die anderen Schreiber aufhörten und herüberblinzelten, fuhr er leiser fort: „ich sagte also — Ihnen bemerken, daß Sie gar zu oft Pausen machen!“

„Weil ich müde bin,“ erwiderte Barnow traurig und richtete um Verzeihung bittende Blicke auf den Vorgesetzten. Doch der war immer streng gegen — andere und replizierte:

„Herr, warum wird der Staat nicht müde, Ihnen das Gehalt zu zahlen?“

Der junge Mann blickte zu Boden und flüsterte:

„Auch bin ich ein wenig krank!“

„Krank? Krank ist er! Sie sind ein großer Herr, daß Sie zum Kranksein Zeit haben,“ schnaubte leise der Chef. „Wer gewissenhaft arbeitet, kommt gar nicht dazu, darüber nachzudenken, daß er überhaupt lebt, geschweige ob er krank oder gesund ist . . . Sie können wieder gehen.“

Barnow schlich zu seinem Tisch zurück. Während er Platz nahm, wadelte der Stuhl. Der Schreiber seufzte . . . ja, ja, er sitzt nicht mehr sicher auf diesem Platz. Und was dann, wenn? . . . Also: „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt, die Aufmerksamkeit des Herrn Präfecten auf den bedauerlichen Umstand zu lenken, daß . . .“

Durch das offene Fenster drang milde Frühlingsluft herein in das geräumige Gemach, in welchem die Kopisten mit trummern Rücken stumm und unermüdet Altentstücke schrieben, die so häufig mit dem Satz „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt . . .“ begannen.

Der Chef las einen Stoß Zeitungen durch, dann promenierte er, ein Riedchen trällern, die Hände auf dem Rücken, die Blicke in kontrollierender Tätigkeit, lange, lange, auf und ab. Herr Entschioff war vorzüglicher Baune, im Gegensatz zu seinen Untergebenen. Er wurde nicht müde, spazieren zu gehen und zu trällern; das ärgerte die stummen Tagelöhner, die gern auch ein wenig die Glieder geredet und gestreckt hätten und eine Weile singend oder pfeifend oder plaudernd im Zimmer spazieren gegangen wären.

Endlich, endlich war die Bureaueit um. Keiner der Schreiber wagte es heute, als der erste die Arbeit einzustellen und Herr Entschioff dachte gerade mit faltiger Stirn darüber nach, ob er heute zum Abendessen Wein oder Bier trinken soll, und wenn Wein, ob roten oder weißen, starken oder leichten. So verstrichen fünfzehn Minuten.

„Für heute genug!“ dekretierte plötzlich Herr Entschioff.

Saba Barnow verließ das Amt. Den Kopf nach links neigend, die Augen niedergeschlagen, ging er langsam nach Hause; er bemerkte nicht, wie ringsumher Natur und Menschen den herauschenden Odem eines schönen Frühlingstages freudig einatmeten.

Nun war er in seiner Kammer. Sein stumpfer Blick glitt über die weißen Leinwandgardinen, den wackeligen Tisch mit dem Messingleuchter darauf, der eine Talgkerze trug. Barnow blieb einen Augenblick gedankenverloren in der Tür stehen, dann warf er sich auf das schwächliche Bett, das unter der Decke ächzte. „Was mag denn nur dieser Entschioff haben, daß er mich seit einiger Zeit so furchtbar verfolgt?“ fragte sich der Schreiber und mühte sich lange und lange, aber vergeblich, die richtige Antwort zu finden.

Unterdessen war es dunkel geworden. Zwitschernde Vögel, angenehme, kühle Lüfte und die Silberpfeile des aufsteigenden Mondes brachten dem betrübten Schreiber die Kunde von der Ankunft eines schönen Abends. Aber Barnow war von des Tages Arbeit müde und vom erfolglosen Brüten über des Chefs wachsende Feindseligkeit abgelenkt; er sehnzte sich nach Vergessen im Schlafe, aber diesen verweigerte, so oft er sich näherte, immer wieder der erbarmungslose Hunger. Endlich blieb des Schlaf Sieger. Barnow träumte: Er ist in der Hölle und muß den Satz: „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt,“ täglich zehntausendmal aussprechen und gleichzeitig niederschreiben; wenn er mitunter vor Müdigkeit den Mund schließt und die Hand sinken läßt, stürzt Satan, der ganz wie Entschioff aussieht, herbei und sieht ihn mit seinen Blicden ins Herz, bis es blutet, und dann fängt Barnow, verzweifelt seufzend, wieder an: „Der Minister des Innern sieht sich veranlaßt . . .“

„Stojan, du kommst seit einiger Zeit immer so verdrückt aus dem Bureau. Hast du dort Kerger?“ fragte Frau Zwanka Entschioff ihren Gatten, der dem eben verzehrten Rammbraten ein Glas roten Weines nachgoß.

„Kerger? Eigentlich nicht und doch . . . ja, es ist Kerger!“ entgegnete Entschioff, indem er sich in den weichen Fauteuil zurücklehnte und den Kaffee schluckweise schlürfte. „In meinem Bureau habe ich einen Schreiber, der wird von Tag zu Tag frecher, er leidet an Größenwahn . . . der Saba Barnow!“

Frau Zwanka riß ihren beträchtlichen Mund zu ganzer Weite auf und stammelte dann:

„Wie? Der? Dieser bescheidene Mensch?“

„Bescheiden? Ha, ha, hal Ein Weib, selbst das Klügste, ist und bleibt doch dummer wie ein Kürbis; der und bescheiden! Er trägt ja seit einiger Zeit eine Brille, dieser Charlatan . . .“

„Vielleicht ist er kurzfristig?“

„Nein, hochmütig ist er und begreift nicht, daß es unschicklich ist, ein Augenglas zu benutzen, wenn sein Vorgesetzter einen Zwider trägt. . . . Es muß doch Unterschiede geben, auch äußerliche. Bulgarien ist ja Gott sei Dank noch keine anarchoische Republik, wo jeder tun und lassen kann, was er will.“

Frau Zwanka hätte gern wissen mögen, was das ist, was Bulgarien, Gott sei Dank, noch nicht ist; das fremdländische Wort „anarchoische“ hatte sie noch nie gehört, aber sie traute sich nicht den Redesfluß ihres Gatten zu unterbrechen, und begnügte sich daher, ihn bedauernd anzusehen.

„Und mit der Brille“, fuhr Herr Entschioff fort, „sieht der Mensch so verdächtig intelligent aus. Er spielt sich auch auf dem Gebildeten hinaus. Macht nie einen orthographischen

Fehler und verbessert sogar die Vorlage, wenn kein ein Wort ausgelassen ist oder ähnliches!

„So, so!“ meinte Topfshütteln Zwanka.

„Ich sage dir, er ist ein heimtückischer Mensch, ein verkappter Revolutionär, ein Anarchist! Ich habe ihn schon dreimal dabei erwischt, wie er die Feder weglegt, um über etwas nachzudenken. Schreiber, die denken, könnte ich gerade noch gebrauchen! Ich danke schön! Unerhört! Er bildet sich auch riesig viel darauf ein, daß er das Lyceum absolviert hat. Kunststück! Wäre ich nach der dritten Klasse nicht ausgesprungen, sondern hätte weiter studiert, — Minister wäre ich heute. Und denke nur, er hat neulich ein Liebesgedicht veröffentlicht. Ein armer Schluder, wie der, hat die Freiheit, hübsche Gedichte zu machen und sie noch drucken zu lassen! Ein Kopist im Dienste des Staates erlaubt sich, Gefühle und Gedanken zu haben. Warte nur, Bruder, — das Denken werde ich dir schon vertreiben!“

„Kergere dich doch jetzt nicht, lieber Stojan, jetzt gleich nach dem Essen. Und denke nicht mehr an den dummen Jungen, rauche in Frieden deine Zigarre!“

„In Frieden! Läßt mich denn dieser Dummkopf in Frieden? Vorigen Sonntag begegnete ich ihm auf der Straße und glaube, der Schlag rührt mich. Hat der Hungerleider einen Zylinder auf . . . ja, ja . . . ganz wie unser einer . . . Und jetzt trägt er ihn sogar alle Tage. Was sagst du dazu?“

„Nun, vielleicht hat er keinen anderen Hut?“

„Ist das eine Entschuldigung? Mag er sich einen Topf aufsetzen, wenn er keinen anderen Hut besitzt. Nur hervorragende Männer dürfen Zylinder tragen. Mein lieber Barnow, dir werd' ich tempera und mores lehren!“

Der Mai war ins Land gekommen mit Blütenduft und grünem Laub, aber auch mit Juli-Bluten. Alle Fenster standen offen in jenem Zimmer des Ministeriums des Innern, wo die Kopisten mit stummen Rücken an den Tischen saßen, und doch war dort die Luft schwül und dick. Sava Barnow mußte oft im Schreiben innehalten, um sich rasch, rasch den Schweiß abzutrocknen, der von der Stirn und der Nasenspitze auf das Papier vor ihm herabzutropfen drohte.

„Herr Barnow!“ rief Entschloß von seinem Plaze aus, „die Hitze kommt Ihnen wohl sehr gelegen?“

„Wie denn?“ fragte zaghaft der Angeredete.

„Sie machen ja alle Augenblicke Pausen, angeblich um Ihr Gesichtchen abzutrocknen, tatsächlich um auszuruhen!“

Barnow seufzte still und beschloß, künftighin erst nach den Amtsstunden den Schweiß abzuwischen.

Eine Fliege kam munter surrend hereingeflogen und benutzte gerade Barnows schweißendes Gesicht als Terrain für ihre Promenaden. Der Schreiber jagte sie fort, sie kam aber immer wieder zurück und jetzt erwählte sie sich sogar Barnows Nase als geeigneten Spazierweg. Das kitzelte, und Barnow schlug immer heftiger nach der Fliege, traf aber stets nur die Luft oder seine Nase.

„Das ist doch zu viel, Herr Barnow!“ zerkerte da plötzlich Entschloß, der den Kampf seines Untergehens mit dem zudringlichen Insekt eine Weile beobachtet hatte. „Sie sollen hier arbeiten, aber nicht sich mit Fliegenfangen unterhalten!“

Der Schreiber öffnete den Mund, um sich zu entschuldigen; aber Entschloß fuhr fort zu schmettern:

„Herr, ich konstatiere, daß Sie seit zehn Minuten statt zu schreiben, Fliegen fangen . . . Sapientis satis.“

Barnow wußte, das falsche lateinische Zitat bedeutete in richtigem Vulgarisch die baldige Verabschiedung, und ihm wurde vor Kränkung übel. Das ewige Der Minister sieht sich veranlaßt, war ihm bis zum Ueberdruß langweilig, der Dienst überhaupt verhaßt, aber wenn er diese erbärmliche Stellung verliert, die er in Ermangelung einer besseren und der Hoffnung auf baldiges Avancement angenommen hatte, läuft er Gefahr, gänzlich zu verhungern.

Sapientis satis . . . im Monat Juni war Barnow postenlos.

Verbitterung und ohnmächtiger Zorn verwandelten Barnows Güte und Milde mit einem Male in gallige Bosheit, machten aus dem sanften Gelegenheitsdichter einen satirischen Polemiker. Die Oppositionszeitungen veröffentlichten gerne seine Aufsätze, die sehr großen Beifall fanden, schon des Tones wegen — sie waren nämlich in einer dem Amtsstil nachgebildeten Sprache geschrieben. Z. B.: Der Minister des Innern möge sich doch endlich veranlaßt sehen, die Aufmerksamkeit der Herren

Präfecten auf den bedauerlichen Umstand zu lenken, daß sie samt und sonders Schafsköpfe sind usw.

Zwei Jahre später ist Barnow ein gefürchteter Parlamentsredner, noch zwei Jahre verstreichen und er wird Minister des Innern. Man erinnert sich da — in den Kaffeeküchen, den Restaurants, in Familienkaffeezügen —, daß Barnow vor 4—5 Jahren noch Schreiber war und von Entschloß entlassen wurde, und man kannte auch die Hauptmotive, Zylinder und Brille. . . . Frau Zwanka hatte sie damals einer Freundin vertraulich mitgeteilt, diese war verschwiegen gewesen wie das Grab. Nun aber, da der Gemahregelte Minister geworden, konnte die Freundin diese pridelnde Geschichte nicht verschweigen, sie besorgte, daran zu ersticken. Selbstverständlich erfuhr nun auch Barnow, welche Umstände ihn damals um seinen Schreiberposten gebracht hatten.

Zwei Wochen nach Besitzergreifung des hohen Amtes sah sich der Minister Barnow veranlaßt, dem Kanzleidirektor vertraulich zu bedeuten, daß sich mehrere Subalternbeamte durch Tragen von Zylindern und Brillen in ungebührlicher Weise bemerkbar machen . . .

Die Hunde in Konstantinopel.*

Ehe ich Konstantinopel kannte, machte ich mir im Zusammenhang mit verschiedenen Reisebeschreibungen, die ich las, ein Phantasiegemälde von dieser Stadt, worin die berühmten und berühmtesten Hunde eine große Rolle spielten.

Als ich aber selber nach Konstantinopel kam, sah ich viele Dinge nicht, von denen ich zuvor gelesen hatte. Manche waren im Laufe der Zeit verschwunden, manche stellten sich als Schöpfungen einer dichterischen Phantasie heraus, die nie existiert hatten. Aber die Hunde, die berühmten Hunde waren da: sie erfüllten die Straßen, machten sich auf den Fußsteigen breit, behinderten den Wagenverkehr, haus- und herrenlos, ohne andere Existenzbedingung als die traditionelle Ehrfurcht und Liebe, die der Türke jedem Tiere gegenüber empfindet.

Wer hat noch nie von den Konstantinopeler Hunden sprechen hören? Bis vor wenigen Jahren repräsentierten sie sozusagen die städtische Polizei dieser großen Stadt. Ihr Refort war die öffentliche Reinigung und bestand darin, zu verhindern, daß die Straßen vollständig von Tierkadavern und Düngerhaufen versperrt würden. Nunmehr hat es aber der europäische Einfluß dahin gebracht, daß die Dreistadt Konstantinopel, nämlich Stambul, Pera und Stutari, drei ausschließlich aus türkischen Untertanen zusammengesetzte Munizipien bekommen hat, die nach ihrer Art über die öffentliche Keuschheit wachen. So gibt es nun für die Hauptstraßen Auffpritzwagen und indolente Gassenkehrer, doch haben die Hunde deshalb ihre alten Privilegien keineswegs eingebüßt. Sobald bei Einbruch der Dämmerung aus den Häusern der Abfall auf die Straße gestreut wird, laufen die Hunde herbei, und die Gegend widerhallt dann während der ganzen Nacht von dem Lärm, den die um die Beute sich balgenden Hunde vollführen. Erst gegen Morgen wird es still. Dann verlaufen sich diese schüßeligen Konstantinopeler, indem sie noch das mitschleppen, was sie nicht verschlingen konnten.

Venedig hat seine Tauben, die Jahrhunderte hindurch als eine Art nationaler Institution von der Republik ausgehalten wurden. Konstantinopel hat seine Hunde, denen die Türken mit einem gewissen abergläubischen Respekt begegnen, so als ob damit das Schicksal des ottomanischen Volkes auf europäischem Boden verbunden wäre. Der Sage nach sollen die Hunde aus dem Innersten Asiens im Gefolge des türkischen Heeres gekommen sein. Als dieses Konstantinopel einnahm, bemächtigten sich die Hunde der Straßen, nisteten sich in den Ruinen der eroberten Stadt ein. Es war eine nomadisierende, kriegerische, an alle Arten von Entbehrungen gewöhnte Hunderasse. Die Soldaten waren ihre Herren, das gesamte Heer ihr Hort, aus dem sie ihren mageren Lebensunterhalt zogen. Ihre Gegenwart in den ruhmreichen Feldzügen des türkischen Heeres, ihre stumme Teilnahme an den Jahrhunderte dauernden Wanderungen vom Mittelpunkt Asiens bis zu den Hallen der Sophienkathedrale verschafften diesen Tieren eine, ich möchte beinahe sagen, menschliche Popularität im türkischen Volk.

Ich stellte sie mir als häßliche, struppige, dürre, boshafte Käter vor, mit gelben Fangzähnen, geiferndem Rachen und blutunterlaufenen Augen: eine Art von Großstadt-Leoparden, die das Gehen in den Straßen zu einer Gefahr machten. Um so überraschter war ich, als ich sie zum erstenmal sah. Ich fand sie gutgenährt, mit honiggelbem, glänzendem, vom Regen reinewaschenem Felle, mit der Schnauze und den Bewegungen

* Aus dem Reiseverf. Orient des bedeutenden spanischen Schriftstellers Blasco Ibanez.

festigt
angeleg
tum zu
M. a. d.
hoffen.
beimort
Heb
fährte
Genie
welche
samung
über bo
Geno
dem Be
pellatio
Sum er
von be
schäfts
lichen
rungen
nosfen
am Sch
für ein
etwas
tischen
besser
den Le
einen
eine
müssen
Grund
ordnun
gegen
entrag
Geno
isort
ligen
Orat
der ih
bittere
Domme
Zat all
Zeit se
bestän
Urtief
Die
nosfen
thore
die sich
das
urteil
leglich
rungen
Es
hies
Wie fe
Nor et
der Ge
daran
einen
schling
Mause
erbitt

eines Wolfes, aber eines gutmütigen, stets zum Spiel aufgelegten Wolfes. Sie sind von regelmäßigem Wuchse und haben liebend weiche Gangsähe; sie können jemanden, an den sie in liebtosender Absicht hinauffpringen, umwerfen und schlagen dennoch niemandem Furcht ein. Sie bekämpfen sich untereinander mit raubtierartiger Wildheit, beinahe alle zeigen Spuren von Wissen und ein Kampf zwischen Hunden ist eine Scene voll Aufregung für eine ganze Gasse. Trotzdem genügt es, daß ein Kind ihnen einen Stock zeige, damit sie augenblicklich auseinandertreiben, und mit einigen Fußritten kann man sie in heulende, panische Flucht jagen. Sie wissen nur zu gut, daß ihnen der Mensch den Unterhalt bietet, und sie fürchten ihn gleich einem Gott, der ihr Leben in der Hand hält. Selten vergreifen sie sich an ihm. Die Wutkrankheit ist diesen Nomaden fremd und wenn sie in ganz vereinzelt Fällen Passanten beißen, so sind beinahe immer Frauen ihre Opfer.

Wie viel Hunde gibt es in den Straßen Konstantinopels? Das weiß niemand. Die Vorichtigsten berechnen ihre Zahl auf achtzigtausend. Andere sprechen von Hunderttausenden. Ein französischer Industrieller bot der ottomanischen Regierung für die Erlaubnis, die Hunde töten zu lassen, um ihre Felle zu bekommen, eine enorme Summe. Unnötig zu sagen, daß er glatt abgewiesen wurde.

Die Fremden durchwandern die Straßen mit Säcken voll Brotstücken für diese türkischen Schutzbeholdenen. So wie man auf dem Marktplatz in Benedig die fremden Damen sehen kann, wie sie, umgeben von einer Wolke schwebelnder Tauben Futter streuen, so erblickt man sie in Konstantinopel mitten in einem Haufen rätlicher Felle, wedelnder Scheweife und offener Mäuler, denen sie mit den behandschuhten Händen Brotstücke zuwerfen.

In dieser Hunderepublik, die weder ein Oberhaupt noch geschriebene Gesetze kennt, herrscht gleichwohl eine Art intuitiver sozialer Ordnung. Wenn ich den Speisesaal des Hotels verließ, nachdem ich noch, unterstützt von den anderen Gästen, die herumliegenden Brotreste gesammelt hatte, so umgab mich auf der Straße sofort eine Schar von Hunden, die sich gegenüber dem Hotelgebäude aufgehalten hatte. Es war dies die Familie oder der Stamm, dem aus traditionellem Herkommen das Stückchen Straße gehörte. Da gab es kein Bellen, kein Stöken, keine Ungeheul. Das Haupt der Schar, der Patriarch, erschnappt in der Luft das erste Stück und geht damit auf eine gewisse Distanz von seinen Angehörigen, wo er darüber wacht, daß kein unberufener Hund das Bankett stört. In der Zwischenzeit werden von den einzelnen Mitgliefern seiner Familie die anderen Brotreste im Fluge aufgefangen, wobei eine strenge Reihenfolge eingehalten wird, die keiner zu durchbrechen wagt. Von Zeit zu Zeit nähern sich, vom Hunger gestadelt, andere Hunde, mit der Absicht, sich der Schar zuzugesellen, was den Anlaß zu einem lärmenden Kampfe gibt. Das Familienoberhaupt hat sich beim Raufen der Eindringlinge auf die Hinterbeine gestellt und balgt sich mit ihnen. Dabei geht es nie ohne Wunden ab, die sie sich gegenseitig mit ihren Fangzähnen verursachen. Nach beendeten Streite kehrt der blutige Sieger in den Schoß seiner schmaufenden Familie zurück, die ihn sofort winselnd umgibt und stundenlang seine Wunden leckt.

Du schreitest durch ein Gäßchen, gefolgt von mehreren Hunden, die deine Hände und sogar deine Taschen beschnuppern, in der Hoffnung, Brotstücke zu bekommen. Plötzlich bist du allein, die Hunde bleiben zurück und folgen nicht weiter, ungeachtet deiner Bemühungen, sie durch Pfiffe und Worte herbeizulocken. Sie sind eben an den Grenzen ihres Reiches, des Straßenteils, der ihnen gebührt, angekommen und dürfen darüber nicht hinaus. Dafür kommen dir schon andere Hunde entgegen, folgen dir schweifwedelnd bis an das Ende ihres Territoriums und überlassen dich dort einer neuen Truppe. Mit diesen fortwährend wechselnden Eskorten kennst du ganz Konstantinopel durchwandern. Gehst ein wütendes Geklaff los, so ist die Ursache darin zu suchen, daß die eine Meute fremdes Terrain betreten hat. Entsteht ein wilder Kampf, so hat ihn sicher ein Nomade ohne Familie, ohne Heim heraufbeschworen, der die Gesetze der sozialen Disziplin übertritt und von den braven, ordnungsliebenden Bürgern seiner Rasse angegriffen wird.

Das Aussehen der Hunde wechselt je nach der Straße, die ihnen zum Aufenthalt angewiesen ist. In den Straßen von Pera und Galata, wo sich die Galanteriewaren- und Wäschegeschäfte, die Möbelmagazine und Buchhandlungen befinden, sehen sie erbärmlich aus; mager, mit Ungeziefer behaftet und struppig, streichen sie mit melancholischen Blicken vor den Auslagen herum, worin lauter herrliche Dinge sind, die man aber nicht essen kann. In den kleinen, von Unrat erfüllten Gäßchen der türkischen Viertel, mit den zahlreichen Gemüseladen, findet man dagegen kräftige und fröhlich spielende Hunde.

Ein altes türkisches Sprichwort sagt: „Wenn man vom bloßen Busehen ein Gewerbe lernen könnte, so würden alle Hunde gelernte Metzger sein.“

Es gibt in ganz Konstantinopel keinen einzigen Fleischerladen, vor dessen Tür nicht zwanzig bis dreißig Hunde, alle in einer Reihe, mit der Gravität wohlherzogener Leute sitzen

würden. Ihre Blicke sind mit bittendem Ausdruck auf den Fleischer gerichtet und von Zeit zu Zeit öffnen sie den roten Rachen zu einem hungrigen Gähnen. Sie warten, daß etwas für sie abfalle, meistens sind es aber ein paar Fische mit dem Riemen, denn auch der türtische Fleischerhauer wird auf die Dauer unwillig, wenn die stumme Gesellschaft seinen Kunden die Schwelle verperrt.

Unter den Hunden, die sich beim Einbruch der Dämmerung noch in den Straßen herumtreiben, kann man oft groteske, widerlich verunstaltete Tiere antreffen: solche mit leeren Augenhöhlen, mit zerbißenen blutigen Nüden, halber Schnauze oder herausschlingenden Eingeweiden. Lauter Denzettel aus den Schlachten mit ihren Rassegenossen.

Andere wiederum können sich nur durch Hüpfen fortbewegen. Eines ihrer Beine ist gebrochen und verkümmert oder sie haben ein gelähmtes Hinterteil. Die Räder irgendeines schwereren Fuhrwerks sind über sie hinweggefahren. Im allgemeinen trachten die türkischen Kutschler, das Ueberfahren von Hunden möglichst zu vermeiden, ja sie ziehen sogar vor, durch eine jähe Wendung das Umwerfen zu riskieren. Oft aber geschieht es, daß die durch so schonende Behandlung verwöhnten Tiere die Güte der Wagenlenker mißbrauchen und mitten auf der belebtesten Straße ihr Schläfchen halten.

Wenn eine Hündin ihre Jungen unter freier Himmel zur Welt bringt, so eilt der gute Türke mit einer Schachtel oder einem großen Korbe voll Stroh herbei, um für die jungen Hunde eine Lagerstätte zu bereiten. Gar häufig kommt es vor, daß ein derartiges „glückliches Ereignis“ den ganzen Verkehr einer Straße zum Stocken bringt, ohne daß man daran dachte, das Hindernis einfach zu entfernen.

Die ersten Nächte, die der Fremde in Konstantinopel bringt, sind fürchterlich. Die erfahrenen Reisenden nehmen in den Hotels die innersten, möglichst weit von der Straße gelegenen Zimmer. Denn die ganze Nacht hindurch ertönt Gebell. Um jedes Häuschen Abfälle tobt der Kampf. In den mond hellen Nächten wächert der Lärm ins Ungeheuerliche. Es ist, als ob die Steine selber den Mond anbellten würden. Schließlich stumpft sich das Ohr des Reisenden ab und er schläft wie ein Türke, von dem wütenden Gebell ebenso eingetiegt wie von dem monotonen Gemurmel der Meereswogen.

Kleines Feuilleton.

Eine neue Erklärung der Eiszeit.

Es mühten überwältigende Beweise dafür beigebracht werden, ehe sich die Wissenschaft zu einer so ungeheuerlichen Annahme bequemen könnte, wie die einer gleichzeitigen Vereisung großer Teile der Erdoberfläche sie darstellt. Noch jetzt erregt die Vorstellung, daß eine fast zusammenhängende Eismasse das ganze nördliche Europa vom skandinavischen Gebirge her bis zu den deutschen Mittelgebirgen und einerseits weit nach dem Innern von Rußland, andererseits bis nach England und Schottland hinüber begraben haben sollte, unsre Einbildungskraft in einem Grade, der einem nüchternen Menschen bedenklich erscheinen will, und doch muß sie als eine so gut begründete Tatsache hingenommen werden, wie sie die Naturwissenschaft nur überhaupt zu bieten vermag.

Die Versuche aber, dafür eine Erklärung zu finden, sind bisher durchaus unbefriedigend ausgefallen. Alle möglichen Zusammenhänge haben dazu erhalten müssen, und man hat der Erde die wunderlichsten Schicksale angedichtet, um die Eiszeit dadurch zu rechtfertigen. Bald soll der Nordpol der Erde an einer andern Stelle, etwa im nördlichen Atlantischen Ozean, gelegen haben, bald soll die Erde auf ihrer Reise mit der Sonne durch den Weltraum in ganz besonders kalte Gegenden geraten sein, und was dergleichen Phantasien mehr waren. Es hat aber auch nicht an gründlichen Untersuchungen gefehlt, die wenigstens zur Klärung der Frage beigetragen haben. Daß die Ursachen der Eiszeit, die im wesentlichen als eine Veränderung des Klimas zu betrachten ist, nicht im Erdkörper und seiner Atmosphäre allein gelegen haben können, sondern fossilen Ursprunges gewesen sein müssen, wird jetzt ziemlich allgemein angenommen.

Eine neue Erklärung hat der Astronom Dr. Spitaler in Paris dargeboten. Er knüpft an die Tatsache an, daß die Milchstraße mehr Wärme ausstrahlt als der übrige Himmelsraum, was er auf eine größere Zahl von sehr heißen sogenannten Siriussternen in diesem Gebilde zurückführt. Die Milchstraße verändert nun ihre Stellung gegen die Himmelspole derart, daß sie in 26 000 Jahren einen Kreis von etwa 23 Grad um den Pol der Ekliptik beschreibt. Damit ändert sich ihr Abstand vom Aequator. Falls nun der Wärmeeinfluß der Milchstraße hoch genug wäre, müßte ihre nähere Lage am Aequator zu einer Erniedrigung der Temperatur an den Polen führen, und in Abständen von 26 000 Jahren in regelmäßigen Wiederholungen eine Eiszeit veranlassen.

Wie Wilde zählen.

Eine tiefe Abneigung gegen die Kunst Adam Rieses erfüllt den Eskimo. Nur verhältnismäßig wenige Geister Grönlands erfassen das Problem der Bruchrechnung. Wird doch den wackeren Balfischfängern schon das fatale Addieren und Subtrahieren schwer genug! Von Haus aus reicht die Zahlenwelt des Eskimos auch nur von „eins“ bis „hundert“ — das heißt: die des ungewöhnlich Erleuchteten. Der Durchschnittsgrönländer scheut schon nach „zwanzig“ die geistige Strapaze des Weiterzählens mit gesundem Widerwillen. Ein Einblick in das eskimische Zahlensystem ist nicht uninteressant: als Rechenmaschine muß der eigene Körper herhalten. Von eins bis fünf zählt man mit Hilfe der Finger der einen Hand, von sechs bis zehn mit Hilfe der Finger der anderen. Dann kommen die Behen der beiden Füße an die Reihe. „Zwölf“ heißt z. B. bei den Eskimos „Zwei Behen des einen Fußes“ — „siebzehn“ dagegen „zwei Behen des anderen Fußes“. Hat man alle Finger und Behen an sich abgezählt, so ist „ein ganzer Mensch zu Ende“ — eine Formel, die eben nichts anderes als „Zwanzig“ bedeutet.

Wer sich in das unheimliche Reich der Zahlen noch tiefer hineinwagt, der ist, wie schon erwähnt, ein Licht. Das Weiterzählen besorgt dieses Licht nur an Fingern und Behen seiner Mitmenschen. „Einundzwanzig“ ist z. B. „ein Finger des zweiten Menschen“ — „neununddreißig“ heißt „vier Behen an anderen Füße des zweiten Menschen“, und „der zweite Mensch zu Ende“ ist natürlich „vierzig“. Wenn „hundert“ erreicht, bezw. „der fünfte Mensch zu Ende“ ist — dann sind auch die Qualen der Zahlen überhaupt zu Ende. Denn für weitere Begriffe dieser Art kann der Eskimo buchstäblich keine Worte finden: seine Sprache kennt sie nicht. Ihre eigenen, alten Zahlwörter genühten aber den Grönländern vollkommen, so lange sie unter sich waren. Ihre Verührung mit der Kultur, und Handel und Geld änderte das. Sie nahmen nun — obwohl sie sich im übrigen gegen fremde Worte ablehnend verhielten — verhältnismäßig schnell die dänischen Zahlwörter an und lernten nun auch über hundert hinaus zählen. „Tausend“ nennen sie z. B. „tusintigedlit“. Fridtjof Nansen allerdings hat sie im Verdacht, daß sie mit so hohen Zahlwörtern selten klare Begriffe verbinden.

Daß Naturbölster aus merkantilen Rücksichten, um bei Tausch- und Geldgeschäften nicht zu kurz zu kommen, gerade die Zahlwörter fremder Sprachen lieber und leichter lernen, als irgendwelche anderen Votabeln, hat man auch anderswo beobachtet, z. B. in der Südsee: In einem Beitrag zur Völker- und Sprachenkunde von Deutsch-Neu-Guinea schrieb kürzlich Friederici, daß die Zahlen von eins bis zehn die einzigen deutschen Worte waren, die sich die ihn besleitenden, schwarzen Jungen neben „Donnerwetter“ und „Ewin“ (Schwein) aneigneten. Wie in der Nachbarschaft des Nordpols, so benutzt der Mensch auch in der Südsee zum Zählen seine Hände und Füße. Darum beherrscht auch das Fünfer- bezw. Zehnersystem fast die ganze Südsee. Bei den Sullas auf Neupommern heißt „fünf“ geradezu „die Hand“, und mit dem Ausdruck „die beiden Hände“ verbinden sie den Begriff der „Zehn“. Während die Sullas kaum über zwanzig hinaus zählen, wagen sich z. B. die Küstenbewohner der nördlichen Gazellenhalbinsel bis in die Hunderte und Tausende hinein. „Lima“ heißt hier die Hand — „a ilima“ ist infolgedessen die ableitende Bezeichnung für fünf. „Dundertmal die Hände“ bedeutet „tausend“. Für „zweitausend“ aber hat man den stolzen Ausdruck „Ein ganzer Mann“. Das soll heißen: „Sobiel mal hundert, als sich Finger und Behen an einem kompletten Mann befinden.“ Die Zahlen, die sich zwischen solchen großen, abschließenden Systemziffern wie Tausend oder Zweitausend befinden, müssen aber oft auf furchtbar unständliche Weise ausgedrückt werden. Im täglichen Leben und auf den Märkten operiert es sich natürlich schlecht mit solch ausgedehnten Zahlwörtern. Darum haben sich die Eingeborenen auch für den Handel bestimmte, vereinfachte Zählweisen, die der jeweiligen Ware angepaßt sind, geschaffen. Beim Zählen ihrer geliebten Fäden voll Muschelgeld freilich ist der Gebrauch sehr hoher Zahlwörter, die sich mit den Hunderten und Tausenden befassen, oft nicht zu umgehen. Dann wird aber auch mit feierlicher Langsamkeit gezählt und unter reger praktischer Inanspruchnahme jener uralten, angeborenen Rechenmaschine.

Die Erzeugung von Luftfahrzeugen

macht von Jahr zu Jahr erhebliche Fortschritte. Es wurden in Deutschland hergestellt: im Jahre 1909 4 Flugmaschinen mit einer Gesamtleistung der Motoren von 142 PS, 1910 dagegen 78 solcher Maschinen mit einer Gesamtleistung von 2918 PS. Die Jahreserzeugung von Luftschiffen betrug 1909 5 Stück mit einem Gesamtumfang der Gasbehälter von 41 200 Kubikmeter, 1910 dagegen 7 Stück, mit einem Gesamtumfang von 47 200 Kubikmeter. Die Gesamtleistung der Motoren dieser Luftschiffe stellte sich 1909 auf 805, 1910 auf 1175 PS. Von den Flugmaschinen wurden im Jahre 1910 42 im Gesamtwerte von 578 000 Mk. im Inlande

und 6 im Werte von 89 000 Mk. im Auslande abgesetzt. Der Durchschnittswert einer in Deutschland verkauften Flugmaschine stellte sich also auf 13 800 Mk., der einer nach dem Auslande verkauften auf 17 600 Mk. Ueber den Preis der Luftschiffe teilt die Statistik nichts näheres mit.

Direkt, ein neues Mobewort.

Im Novemberheft der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins schreibt Bruno Buchruder in Elberfeld: „Doch direkt ein begnadeter Mensch“ las ich neulich in einem eben erscheinenden Roman. „Eine direkt beleidigende Zumutung, eine direkte Herausforderung, ich ging direkt zu ihm“ und ähnliche Wendungen trifft man auf Schritt und Tritt. Ist das nun eine Bereicherung unfrer Sprache? Es ist ja direkt (offenbar) notwendig, der Sprache neue Wörter zuzuführen, sie gerät sonst direkt (geradezu) in Gefahr, zu verkommen; das steht fest. Nicht nur direkt (entschieden) unwahr, sondern häufig sogar eine direkte (ausgesprochene) Lüge ist es, wenn man den Sprachverein direkt (offen) verdächtigt, er verschleife sich direkt (gänzlich) dieser Einsicht. Der Sprachverein hat direkt (gleich) nach seiner Gründung direkt (deutlich) ausgesprochen, daß fremde Wörter beizubehalten oder einzuführen seien, wenn ein direktes (klares) Bedürfnis vorliege. Ob es vorliegt, ist freilich nicht immer direkt (sofort) zu sehen; und wenn jemand behauptet, man müsse das Bedürfnis stets direkt (unmittelbar) beweisen können, so darf man ihm direkt (ins Gesicht) sagen, er verstehe vom Wesen der Sprache direkt (rein) nichts. Da es also keinen direkten Weg (sicheres Mittel) gibt, die Bedürfnisfrage zu entscheiden, so ist es direkt (völlig) unmöglich, eine direkte (allgemeine) Regel aufzustellen, nach der man direkt (ohne weiteres) entscheiden könnte, ob ein Fremdwort berechtigt ist. Zwischen zwei Punkten der Ebene gibt es immer einen direkten (geraden) Weg, auf sprachlichem Gebiete ist ein solcher oft nicht vorhanden. Man braucht jedoch darum noch nicht direkt (sogleich) die Klinte ins Korn zu werfen. Vermag man nicht auf direktem (nächstem) Wege ans Ziel zu kommen, so beifist man sich mit einem Umwege; kann man nicht in einem direkten (durchgehenden) Zuge fahren, so steigt man eben um. In unserem Falle muß man das fragliche Fremdwort und seine Verwendung direkt (scharf) ins Auge fassen. Wer bis hierher gelesen hat, wird zum Beispiel direkt (flugs) beurteilen können, ob es direkt (wirklich) ein sprachliches Bedürfnis ist, dem Worte „direkt“ direkt (schleunigst) direktes (vollständiges) Bürgerrecht zu verleihen. —

Humor und Satire.

Simbeeren und Kacheln.

Der Kaiser ist Gott sei Dank bei gutem Humor. Als Professor Ehrlich in einem Vortrage die lästige Bemerkung machte: „Die Simbeerkrankheit hat zwar einen schönen Namen, aber sie sei eine löse Sache“, schüttelte sich der Monarch vor Lachen. Als ein Reporter den Witz eigenmächtig fortsetzte: „Simbeeren werden auch geschüttelt, aber vor der Simbeerkrankheit schüttelt man sich“, schüttelte sich der gutgefinnte Teil der Nation — und niemand wußte, ob vor Lachen oder vor Krankheit. . .

In ihrer Eigenschaft als Vermittler zwischen Fürst und Volk und Beseitiger alter Vorurteile werden die Volkvertreterungen mehr und mehr von den Kabiner Kacheln verdrängt. Man entsinnt sich der Besichtigung eines von Kabinen bedienten Weinrestaurants. Inzwischen hat der Kaiser aus dem gleichen Anlaß das Restaurant am Zoo und die Synagoge in Charlottenburg besichtigt. Kein Wunder, daß bei liberalen Politikern der Gedanke aufgestiegen ist, die städtischen Marktplätze mit Kabiner Kacheln pflastern zu lassen, um dem Monarchen Gelegenheit zu geben, Herrn von Bethmann Hollweg über den wirklichen Umfang der Teuerung zu unterrichten. Demgegenüber muß der Plan eines bekannten Philanthropen, auch in der Vorwärts-Redaktion probeweise einen Kabiner Kachel anbringen zu lassen, zweifellos als verfrüht bezeichnet werden.

Die Simbeerkrankheit des Sozialismus ist leider immer noch so beschaffen, daß Monarchen sich zwar vor ihr schütteln — aber nicht vor Lachen. (Emanuel im Simplizissimus.)

Unsere Diplomaten. „Für mich existiert kein Balkankrieg, nachdem mir noch im September der Vertreter Bulgariens ehrenwörtlich versichert hat, daß es zu keinem offenen Konflikt kommen werde.“ (Simpl.)

In einer kleinen thüringischen Stadt werden abends Anwohner des Marktplatzes durch starkes Klopfen an das Fenster gerufen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Kaltwer (Nachbar), schloß Ihr'n schune“

„Käl“

„Kennt Ihr'n uns lä Brot burgen (borgen)?“

„Wir schloßen schune!“

Scherzfrage. Welche Wiederkläuer sind auch im neuen Entwurf des Reichswehrgesetzes nicht genannt und dürfen daher auch in Zukunft über die Grenze nach Deutschland? Die päpstlichen Dullen. (Jugend.)